

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 72.

Freitag, den 12. Februar

1892.

Volkswirtschaftliche Statistik.

Montan-Industrie. Die definitiven Nachweisungen über die Production der Bergwerke, Salinen und Hütten in Preussen und in Luxemburg während des Jahres 1890 liegen erst jetzt vor. Danach betrug die Gesamtproduction an Mineralkohlen und Bitumen 89,361,559 Tonnen (Werth 589,7 Millionen M.), an Mineralsalzen 1,840,130 T. (Werth 19,1 Mill. M.), und an Erzen 1,120,631 T. (Werth 116,8 Mill. M.), gegen 85,029,644, 1,741,413 und 12,642,995 T. im Jahre 1889. Bei den Erzen aus wässriger Lösung ist die Gesamtproduction nachweisbar auf 817,329 T. (Werth 41,8 Mill. M.) gegen 814,465 T. 1889. Die Production an Nohseisen betrug 1,446,451 T. im Werth von 267,6 Mill. M. (1889: 1,322,558 T.), diejenige an Edelmetallen 704,169,60 Kg. im Werth von 61,3 Mill. M. (1889: 404,994,73 Kg.) an diejenige der übrigen Hüttenproducte 760,069 T. im Werth von 143,5 Mill. M. (1889: 719,514 Kg.). Die Hüttenverarbeitungen für Kupfer, Zinn, Blei, Eisen und Stahl, sowie für Kupfer- und Stahlschmelzen erreichte eine Gesamtmenge von 4,818,547 T. im Werthe von 78,8 Mill. M. (1889: 4,835,063 T.).

Im Jahre 1891 belief sich die Nohseisenerzeugung des Reiches (einschließlich Luxemburg) nach den vorläufigen Ermittlungen auf 4,452,019 Tonnen.

Stärke-Industrie. Die Nachweisung über die Production von Stärke in den deutschen Zollgebieten ergibt, daß im Betriebsjahre 1890/91 an nasser Stärke 524,247 Doppelcentner und an trockener Stärke 113,896 Doppelcentner verarbeitet worden sind, gegen 799,224 Doppelcentner nasse und 56,663 Doppelcentner trockene Stärke im Vorjahre. Gewonnen wurden 107,747 Doppelcentner Stärke in fester Form, 278,068 Doppelcentner Stärkekügelchen und 43,580 Doppelcentner Goulette. Die Zahl der Stärkefabriken hat sich (von 29) auf 28 vermindert.

Ernte in Nordamerika und Weltgetreide-ernte. Ueber den Gesamtsertrag der vorjährigen Ernte in Nordamerika werden jetzt folgende Daten veröffentlicht. Es haben ergeben: Mais 2,060,154,000 Scheffel im Werthe von 836,439,223 Dollars, Weizen 611,780,000 Scheffel im Werthe von 313,472,711 Dollars, Hafer 786,894,000 Scheffel im Werthe von 232,312,267 Dollars. Der Ertrag ist höher als der irgend einer vorhergehenden Ernte in den Vereinigten Staaten, speziell hat Weizen einen größeren Ertrag als je zuvor geliefert und der Ertrag an Mais ist nur einmal in früheren Jahren übertroffen worden.

Bei den enormen Ernteharvesten von Getreide jeglicher Art, welche Nordamerika aufzuweisen hat, ist die gegenwärtige Lage des Weltgetreide-marktes trotz der starken Ausfuhr der europäischen Ernten und trotz der vollständigen Schließung Australiens, des sonst eifrigsten Exporteurs, eine ungünstige. Die letzte Ernte in Nordamerika über-

trifft die beste je dagewesene noch um 100 Millionen Bushels und allein diese 100 Millionen repräsentieren ein Weizenquantum, welches dem Export Rußlands entspricht. Zur Deckung des Getreidebedarfs in Europa bietet Nordamerika völlig ausreichende Getreidemengen.

Neugründungen. Im Jahre 1891 haben 157 Gründungen von Actiengesellschaften stattgefunden, gegen 218 im Jahre 1890 und 340 im Jahre 1889. Das Gesamt-Actienkapital betrug 77,701,350 M. gegen 224,968,050 M. im Jahre 1890 und 337,399,950 M. im Jahre 1889. Es ist also eine ganz erhebliche und andauernde Abnahme der Gründungen zu verzeichnen.

Locales.

(Nachdruck der Originaltexte ist nach dem unter dem Titel "Einladung" gestattet.)

Wiesbaden, 12. Februar.

*** Zur Erinnerung.** Am 12. Februar 1804 starb der berühmte deutsche Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr., welche Stadt er sein ganzes Leben lang niemals verlassen hat. Kant ist der Schöpfer eines neuen philosophischen Systems, das, anfangs wegen seiner Schwierigkeit wenig beachtet, bald eine gänzliche Umgestaltung aller Wissenschaften zur Folge hatte. In seinen Schriften, unter denen seine drei Hauptwerke „Kritik der reinen Vernunft“, „Kritik der praktischen Vernunft“ und „Kritik der Urtheilskraft“ als Grundpfeiler emporragen, bestimmte er genau die Beschaffenheit und notwendigen Grenzen des menschlichen Erkenntnisvermögens, stellte die Moral als wesentliche Grundlage aller vernünftigen Religion auf und gab der Rechtslehre und Weltethik einen festen und einfachen Boden. Hatte anfangs die Kant'sche Philosophie zu wenig Anerkennung gefunden, so erlebte sie bald das Gegenstück. Sie fand Eingang in alle Wissenschaften und Literaturzweige, in die Poesie und in's Leben; sie bewirkte eine gänzliche Reform der Philosophie und bahnte den Weg zu der theologischen Richtung, die man später mit dem Namen „Nationalismus“ belegte. Kant hat eine sehr große Anzahl Schriften hinterlassen, seine gesammelten Werke sind wiederholt herausgegeben worden. In seiner Vaterstadt hat man ihm ein Denkmal gesetzt.

*** Nachstehende Warnungsvorschriften** können nicht genug beachtet werden: „Vorsicht bei Gebrauch von Benzin, Petroleum und Spiritus, weil diese höchst feuergefährlich sind. Benzin und Petroleum dürfen nur bei Tageslicht in Räumen ohne jede Feuerung gebraucht werden, also z. B. sich Handtücher nur bei Tage zu reinigen. Nagen ist verboten, wo mit Benzin oder Petroleum gearbeitet wird! Räume gut lüften! Nur bei Tage einkaufen! Flaschen gut verschließen! Petroleum nie zum Feueranmachen benützen! Niemals Petroleum auf brennende Lampen nachgießen! Petroleumflaschen nie auf den Kopf oder hinter dem Rücken aufbewahren! Spiritus niemals in eine offene Flamme gießen! Vorsicht beim Haarebnutzen! Doppelte und dreifache Vorsicht beim Abhängen von der Tramway!“

> Vortrag. Samstag, den 13. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, findet für den Local-Gewerbeverein in der Gewerbestadt wieder einer der bekannten und beliebten Vortragsabende statt. Der Redner des Abends, Herr Dr. D. d. m. n., ordentlicher Lehrer der höheren Lehranstalten, der durch mehrere Vorträge im Gewerbeverein dem Publikum bereits vortrefflich bekannt geworden ist, hat sich diesmal ein für die Festhaltung des Themas gewählt. Er hat nicht vom reinen Handel und von seiner mehrerhöhten Bedeutung durch Worte gehandelt, wie die meisten wohl ist bekannt, wie es jetzt mit diesem weltberühmten Handel steht, und ob er noch auf derselben Höhe sich befindet, wie zu seinen Zeiten. Gerade auf diese Fragen will der Redner, der aus eigener Anschauung berichten kann, Auskunft geben, indem er das fürmerde, wogende Treiben des jetzigen Handels in Rom schildert und Goethe's Beschreibung zum Vergleich heranzieht. Es ist zweifellos, daß Herr Dr. D. d. m. n. den Zuhörern, welche wie recht zahlreich wünschen, einen unterhaltenden und genussreichen Abend bieten wird. Auch Damen werden gewiß gern die Schilderungen des Handelslebens in der eigenen Stadt hören. Nichtmitglieder haben freien Eintritt.

— Lehrerkongress. Die 1. Lehrerkongress zu Dernbach, Kreis Unterwiesbaden, mit einem dreitägigen Gehalte von 900 M., die Lehrerkongress zu Elberfeld, Kreis Essen, mit einem dreitägigen Gehalte von 954 M., sollen bis zum 1. April d. J. anderweitig besetzt werden. Anmeldungen für dieselben sind durch die Herren Kreisarchiv-Zustellern an die hiesige Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu richten. — In Fulda ist durch die Verlegung eines Lehrers an der evangelischen Elementarschule dessen Stelle erledigt. Bewerber haben sich baldigst, spätestens aber bis zum 20. Februar d. J., dem Königl. Stadtschulvorstande bei der hiesigen Stadtverwaltung zu melden. Der Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren von 1200 M. bis zum Maximalgehalt von 2700 M. Für diejenigen Lehrer, welche die zweite Prüfung noch nicht bestanden haben, beträgt die Vergütung 1000 M. p. a.

— Straßenbahn. In der Angelegenheit der Errichtung einer Straßenbahn von den Bahnhöfen durch die Bahnhofstraße, Friedhofstraße, Schulstraße, Kaiser- und Wilhelmstraße bis zur Kalkmühle und einer Zweiglinie vom Schillerweg durch die Marktstraße, über den Markt, durch die große Burgstraße nach dem Theater waren, wie das „Wiesb. Tagbl.“ bereits früher mittheilen konnte, die betr. Interessenten (die Herren Dr. Bruns und Genossen) mit dem Erfinder an den Magistrat herangetreten, bei Königl. Polizeibehörde die Erhaltung der Bauverwaltung, bei der geplanten Haupt- und Zweiglinie zu bekräftigen. Sie hatten dies, wie sie ausdrücklich betonten, schon vor Ablauf der Zeit der Wiesbadener Straßenbahn-Gesellschaft gestellt. Die Bauverwaltung begann zu können. Der Magistrat hat darauf nunmehr beschlossen, zunächst an die Königl. Polizeibehörde eine Anfrage zu richten, ob ihrerseits gegen den Bau der beiden geplanten Linien Bedenken obwalten. Dampfbetrieb ist auf der neuen Linie als ausgeschlossen zu betrachten.

— Feuerlöschwesen. Auf Grund eines Antrages der Feuerlösch-Kommission, welcher bekannt ist durch die hiesige Zeitung, hat der Magistrat beschlossen, vom 1. April d. J. die Thurnmauer während des Tages einzuziehen, die Kontrolle der Thurnmauer von derselben Zeit ab der Haupt-Feuerwache zu übertragen, an Stelle der Controlen auf dem Thurm eine solche auf der Haupt-Feuerwache aufzustellen und diese mittels elektrischer Leitung mit dem Wachtthurm in Verbindung zu legen.

Δ Die Epileptischen-Colonie Bethel bei Bielefeld, bekanntlich die erste und größte derartige Anstalt, hat eine 25-jährige Thätigkeit hinter sich. In diesem Zeitraum fanden 3000 vollständige Kranke Aufnahme, von denen 240 geheilt, 797 gebessert wieder entlassen, 553 in der Colonie starben. Der durchschnittliche Krankenbestand lag auf rund 1200 epileptische und etwa 150 nicht epileptische Kranke. Der jährliche Bedarf an Heilung betrug eine Million Mark. Fast alle Deutschen und viele auswärtige Brüder sendeten

Sühne.

Noman von Konrad Tschmann.
(3. Fortsetzung.)

„Ich sagte das Alles in dem bozirenden Ton eines engherzigen Sachmannes, dem man in seiner Wissenschaft hatte zu nützlichem treiben wollen, und hatte mich nun sehr wider meine natürliche Neigung doch für den angeregten Gegenstand interessiert. Der Gutsherr nickte mir bestimment zu, Frau Helene aber sah, die Hände im Schooß gefaltet, fast starr vor sich niederblickend da. „Sie mögen Recht haben“, sagte sie nach einer kleinen Pause. „Aber vielleicht war es ja zu sein Mord, vielleicht war es Nothwehr.“

„Ich lächelte. „Das ist sehr unvorsichtig. Aber die Nachsicht würde es ja lehren. Wenn wir des Thäters Sühne nur erst habhaft wären!“

„Welch! Ich verbitte mir das, weil man ihn nicht für einen Mörder halten würde, der er nicht ist“, meinte die junge Frau, die nach Weilerart offenbar ganz an einer gewissen Meinung festhielt.

„Nun lachte Leopold Häfeler: „Aber, Zene, Zene, Du bist eine merkwürdige Sympathie für diesen Hainknecht, schau. Und dann müßt' ich wissen, was Dir Blaud eigentlich in's Geiste gekostet hat, daß Du ihm seinen Tod gönnst. Ich meine, Du bist ihm überhaupt nie im Leben zu sehen bekommen. Du Du kuroles, kleines Frauenzimmer Du!“ Er schüttelte sich höchlichst belustigt mit der flachen Hand auf's

„Sie lächelte nun selber. „Ich finde nur, man soll nicht immer Alles so nach der Schablone beurtheilen“, sagte sie dann in einer Art von Schmolton, während sie uns den Blick einschränkte. „Jeder, der einen Anderen niederschlägt,

soll immer gleich ein Mörder, ein Hainknecht, ein Nichtswürdiger sein. Warum nennt man denn den, der seinen Gegner im Duell tödtet, nicht auch so? Man muß doch immer erst wissen, warum sich ein Mensch an anderen vergreift. Es kann ja eine That der Nothwendigkeit sein.“

„Du hast Dir natürlich wieder Deinen kleinen Noman darüber zurecht gemacht“, rief der Gutsherr heiter dazwischen. „So seht Ihr Weiber! Wahrscheinlich hat ihn eine Frau in der Verleumdung ihrer Ehre niedergeschlagen, was? Das wäre doch noch mal etwas Sensationelles. In der Schwurgerichtssitzung würden drei Dutzend Zuhörer noch geweint und am Schluß erfolgte ein mit Tränen besetzter Freispruch. Was meinen Sie, Meisterr? Oder noch was Besseres. Eine verlassene Geliebte, die dem Treulosen, der sich aus dem Staube gemacht, bis hierher nachgereist ist! Als er sich definitiv weigert, sie zu heirathen, schlägt sie ihn in ihrer Verzweiflung über den Haufen. Nun, was sagt Du zu meinen Vorschlägen, die Sache ein bißchen romantisch auszugestatten? Ich habe Phantasie, was?“

Er lachte aus vollem Halse. „Mir sagte diese Wendung ins Komische bei einer Frage, die wahrlich ernst genug war und mich auf's Lebhafteste innerlich beschäftigte, nicht zu. Auch Frau Helene schien nicht angenehm dadurch berührt zu sein. Sie zuckte nur die Achseln. Ich aber erwiderte abbrechend: „Die Morthe der That werden sich schon ergeben, wenn wir nur den Thäter erst finden. Darauf allein kommt es zunächst an.“

„Und Sie hoffen jetzt noch darauf?“ fragte die junge Frau.

„Ich werde Alles daran setzen, ans Ziel zu kommen“, entgegnete ich etwas erregt, weil mir schien, als habe etwas Unbilliges in ihrer Frage gelegen, und ich habe bisher noch keinen Grund zu verzweifeln. Man hat mich im Vertrauen darauf, daß es mir gelingen wird, Lidit in dies

Dunkel zu bringen, hergeschickt. Ich werde bei meinem Vorhaben ganz neue Fährten verfolgen!“

Die Ruhmredigkeit, die in meine Worte gekommen war, schien sie zu erheitern. Sie warf mir einen fragenden, beinahe schenen Blick zu und sagte dann mit ängstlichem Lachen plöblich: „Man ist wahrhaftig seit ein paar Wochen wie verheert hier. Kaum, daß zwei oder drei Menschen eine Stunde beisammen sind, so müssen sie auch schon von diesem Morde reden, als ob man sich in der ganzen Welt nichts Anderes mehr zu sagen würde. Es ist eine Schande. Ich schlage vor, wir verabreden eine Geldstrafe für Jeden, der noch einmal von dieser fatalen Geschichte anfängt, und bilden dadurch eine Kasse für wohlthätige Zwecke.“

„Einverstanden!“ erwiderte ich. Aber Häfeler wandte ein: „Solange es nichts Neues darüber zu sagen giebt! Das nehm' ich an. Sonst bringt es dieser Groß-Inquisitor zu den überaus schändlichen Anstalten über die mythische Schlinge und wir erfahren nichts davon, weil es ihn Geld kosten würde, zu reden. Schließlich ist Unfermer ja doch auch daran interessiert, daß man den Thäter ansündig macht. Denn solange das nicht geschieht, haftet doch immer auf unserer ganzen Gegend, ja, auf jedem Einzelnen von uns eine Blutschuld. Einer kann gerade so gut verdächtigt werden wie der Andere.“

„Warum nicht gar!“ sagte ich lachend. Frau Helene warf ihrem Manne sogar einen unmutigen, mißbilligenden Blick zu. Der aber beharrte mit komischer Entschiedenheit auf seiner Ansicht und es war hohe Zeit, daß wir den von Frau Helene vorgeschlagenen Pakt nun wirklich abschlossen, wir wären sonst abermals mitten in das „Mordgespräch“, wie sie es nannte, hineingerathen und hätten uns unentzerrbar darin verstrickt. Wir stellten alle Einzelheiten des Statuts also paragraphenweise fest und ließen auch die von Häfeler geforderte Ausnahme dabei gelten. Darüber ver-

sein ausgefügt wird und bringen Sie ein vernünftiges Gesetz in zweiter Lesung zu Stande. — Abg. M. u. d. (Frei): Es handelt sich hier um eine unallotverändernde Angelegenheit, die der Reichsversammlung und dem Reichstag zu entscheiden ist. Herr Reichsminister ist sehr bereit, dann könnte man vielleicht versuchen, Herrn Reichsminister zu gewinnen. Der Herr Reichsminister ist jetzt nicht sehr stark befreit, so dass also die Revision der Staatsanwaltschaft noch lange auf sich warten lassen wird. Ich bin der Meinung, dass wir nur ein Rechtswort beibringen können. Ich bitte auch für die unzulässige Unterbrechung nicht zu berücksichtigen. Soweit wie Herr Reichsminister sich nicht gegen den Staatsanwalt in erster Linie veranlassen zu lassen; dann würde sich überhaupt kein Staatsanwalt mehr finden außer ihm (Reichsminister) und dieser Staatsanwalt würde immer in Haft sitzen (Reichsminister). Besonders warnt man sich vor dem Antrag Rintel, denn er wird nicht nur für die unzulässige Unterbrechung eine Entschädigung gewähren, sondern auch die Ermittlung der Unschuld durch die Wiederabnahme verhindern. Das Wiederabnahmeverfahren wollen wir behalten, wie es ist. Sollen wir das Verfahren jetzt aufheben, weil es dem Reichsminister ein so großes Recht geben würde? Bei der Erhebung von Anklagen geht man doch zu dem Richter über, der freiheitlich über die Anklage zu entscheiden hat. Ich bitte, dass man die Beamten, die jetzt nur wegen vorläufiger Befehle haftbar gemacht werden, auch für fahrlässige und leichte Versehen haftbar macht. Ich möchte den Reichstag bitten, den Antrag Träger anzunehmen, der ein Antrag für eine Verlesung ist. Wenn dieser Antrag gemacht wird, dann wird sich zeigen, dass der Reichstag noch nicht ganz so maßlos ist. Damit schließt die Debatte. — Persönlich bemerkt Abg. L. v. d. B., dass er in der Budget-Kommission nicht die Unteroffiziere als Stellvertreter Gottes hingestellt habe; er habe nur davon gesprochen, dass ein militärischer Gehörsam nur derjenige sei, der den Autoritäten gemäß Gottes Gebot geleistet wird. Von den Unteroffizieren als Vorgesetzte habe er dabei nicht gesprochen. Die Anträge werden nicht an eine Kommission verwiesen, sondern in zweiter Beratung dem Reichstag vorgelegt werden.
Freitag: Deutscher Reichstag, Einzel.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz von Schweden traf gestern 1½ Uhr Mittags in Berlin ein und wurde von Prinz Heinrich in Vertretung des Kaisers empfangen. Nach herzlicher Begrüßung begab sich derselbe in das Schloss, woselbst ihn der Kaiser empfing. Der Kronprinz nahm Abends an der Ballgesellschaft im weißen Saal Theil, wozu 1500 Gäste eingeladen waren. — Die Kaiserin fühlt sich nach gut verbrochener Nacht wesentlich besser.

* Die neue preussische und die Deutsche Reichs-Anleihe von 340 Millionen Mark sind, wie schon gemeldet, etwa dreimal überzeichnet worden. Das steht im Vergleich zu der vorigen 45 Mal überzeichneten Anleihe als ein glänzender Misserfolg aus. Ganz so schlimm ist es aber nicht: die frühere Anleihe war eben von Speculanten fabelhaft gezeichnet worden. So hatten die Deutsche Bank allein in Berlin 1,109,462,900 Mark, Mendelssohn & Co. 1,300,000,000 Mk., Reichardt, Darmstädter Bank, Warshaw & Co. je eine Million, Disconto-Gesellschaft 900, Dresdner Bank 800 Millionen gezeichnet, während im Ganzen nur 450 Millionen zu begeben waren. Die Speculation hatte aber Unfluth; das Publikum, welches von der Anleihe wollte, war direkt bedrückt worden. Es war also Niemand da, welcher den Speculanten ihre Papiere abnahm, und so sanken die Course. Dies Mal waren die Herren vorsichtiger. Die deutsche Bank begnigte sich mit der Zeichnung von 43 Millionen, Mendelssohn & Co. gezeichnet 45, Reichardt 28, Warshaw & Co. 20, Disconto-Gesellschaft 48, Dresdner Bank 28 Millionen. Das steht fast gegen die Millionen ab. Die Anleihe ist also diesmal Mark kaum zu Speculationszwecken gezeichnet worden. Es sollen, wie schon gemeldet, hauptsächlich Capitalisten, Sparcasen, Vereine, Versicherungs-Gesellschaften u. s. w. gezeichnet haben, denen es darauf ankommt, ihr Geld sicher anzulegen. Das auch das Reichsversicherungsamt an der Zeichnung sich betheiligte, wird von der Nordd. Allg. Ztg. bestritten. Die Zeichnungen auf die Reichs-Anleihe folgen verhältnismäßig großer sein, als die auf Preussische Consois. Aus Süddeutschland ist überwiegend auf die Reichs-Anleihe gezeichnet worden. Die kleinen Anmeldungen werden jedenfalls voll befriedigt werden. Alles in Allem ist der Erfolg immer noch anscheinend so solide, zumal wenn man bedenkt, dass die wirtschaftliche Lage gegenwärtig sehr gedrückt ist. Das

amtl. die Theorie, dass es eine „Güte“ gebe, der wir mit dem Willen Geringe gehen werden können. — Gerhardt Hauptmann's neue Dichtung „Die Weber“, ist, wie man aus Berlin schreibt, vom „Deutschen Theater“ zur Aufführung angenommen worden und wird wahrscheinlich noch in dieser Spielzeit gegeben werden. Auswärtigen macht keine Comédie „Collegium Crampion“ tolle Käufer.

* Photographien des Insectenfluges. Professor Marx in Paris, dem die Augenphotographie bereits so viel verdankt, hat, nach „Le Naturel“, sein Verfahren für die Aufnahme der verschiedenen Stadien des Insectenfluges wesentlich verbessert und damit sehr Schönes erzielt. Zur Aufnahme der Flugebenen einer Fliege ist bereits, da der Vogel in der Secunde acht Bewegungen ausführt, eine Aufnahmezeit von höchstens 1/10000 Secunde erforderlich; bei den Insecten kommen indessen viel raschere Bewegungen vor, so bei der Fliege 1/10, der Hummel 2/10, der Stubenfliege 3/10. Voraus folgt, dass die Aufnahmezeit auf 1/10000, 1/10000 und gar auf 1/100000 Secunde abgemindert werden muß. Das ermöglichte allerdings die neueren Verfahren mit der Aufnahme der verschiedenen Stadien des Insectenfluges nicht aus, und es vermag nur das direkte Sonnenlicht eine genügende Helligkeit zu liefern. Die Photographien der Fliege sind deshalb bereit, dass das fliegende Thier sich selbstentzündet von der Sonnenstrahlung selbst abbildete. Hinter der Linse, welche die Sonnenstrahlen zusammenführt auf die Verfilmung wirkt, liegen bei den ersten Versuchen durch eine kleine Jangse an dem einen Ende sechs halbe Insecten. Das Thier wurde zu eintreten und bewegte hierzu die Flügel. Da das Verfilmen jedoch geringfügige Verzögerung, welche der Wirklichkeit nicht ganz entsprechen, so verfuhr man mit der Aufnahme der fliegenden Insecten. Diese lagen in einem Rahmen, dessen Vorderfläche von der Seite her beleuchtet wurde. Die Fliege flog nach dem Rande und hob sich von dem Hintergrund scharf hervor. Die perspektivischen Abbildungen von fliegenden Bienen und Schwalben lassen allerdings an Schärfe wenig zu wünschen übrig. Das Ganze erscheint jedoch mehr als eine Spielerei und hat kaum einen anderen Zweck, als die Veranschaulichung der Treue unserer Apparate. Aus den Bildern kehren wir die Lösung der Flugfrage zu ziehen, wird wohl selbst Herr Marx anerkennen müssen.

* Literatur. Der Dichter von dem man schon in 57. Auflage erschienenen „Dreizehnen“, Dr. H. B. B., hat schon eine neue epische Dichtung „Gottlieb“ vollendet, welche ein wenigstens Nischenbild zum Gegenstand hat und demnach auch in der Reihe von Ferdinand Schöningh in Paderborn erscheinen wird.

Strophenart großartiger Zeichnungen, bei denen es hinterher Niemand gewesen sein will, ist ein Vergnügen, an dem wir ruhig unsere westlichen Nachbarn sich ergötzen lassen können.

* In der Schulgesetz-Kommission. Stellen die Voten zu § 5 des Schulgesetzes, das in Landestheilen, wo neben der deutschen noch eine andere Nationalität einheimisch ist, der Religionsunterricht in der Mutterprobe der Kinder ertheilt und dieselbe als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufgenommen werden soll. Der Kultusminister bezeichnete den polnischen Antrag als ganz unbedenklich. In politischer Beziehung ist doch nur die Bestimmung der Religion maßgebend. Wenn der Antragsteller sich auf die Befähigung der Schulbenutzer beschränkt, so mußte er darauf hinweisen, daß er (der Minister) das Unterrichtsrecht niemals als zur Befähigung derselben bestimmt hingestellt habe. Auch die Anträge, welche unter gewissen Voraussetzungen und Formen eine Befähigung des Handwerksunterrichts für die Knaben und des hauswirtschaftlichen Unterrichts für Mädchenknaben forderten, wurden abgelehnt. Bei Erweiterung der Anträge Rintel's und des Abg. Emmerich über Maximal- und Minimum der wöchentlichen Religionsstunden stießen wieder Anmerkungen von Befähigung der Religion. Abg. Rintel wies nach, daß schon der Wähler die Gesetzwahl Bestimmungen über die Vermählung der Religionsstunden aufgenommen habe, um eine Lebensverbesserung der bürgerlichen Interessen durch kirchliche Interessen, wie es damals in den Motiven hieß, zu verbinden. Abg. Frhr. v. B. wurde der Kultusminister dagegen, daß kein Religionsunterricht der Centrumpartei auf den Leib geschoben sei. Umgekehrt stünde die Haltung der Centrumpartei gegenüber dem Entwurf wie auf der Schärfe des Messers. Es würden wenige Abänderungen genügen, um die Centrumpartei zur Opposition zu bringen, denn wenn die Centrumpartei eigentlich wollte, werde sie durch eine Reihe grundlegender Anträge hindern.

* Berlin, 12. Februar. Der Eisenbahnminister empfing am Montag eine Deputation des Generals der Eisenbahnen und der Metallarbeiter, welche er erklärte, daß die Arbeiter-Einstellungen durch Arbeitsmangel bedingt seien. Er sei keine Aussicht vorhanden, daß die Eisenbahnen bald wieder eingestellt würden. Zuletzt theilte er mit, daß angeordnet sei, für alle die Eisenbahnarbeiter Arbeiter-Ausschüsse einzurichten. — Von allen Seiten laufen Nachrichten über Proteste gegen die Anträge gegen das Volks-Schulgesetz ein. — Die Volksschulgesetz-Kommission des Landtages berief den § 5 und lehnte die Anträge ab, wozu auf die Einführung des Lehrplans der Kinder bei dem Unterrichtsgegenstand des Lehrplans zu ertheilen ist, ab. — Die Zulassung läßt, wie die Verordnungen der Reichsminister Gesundheitsamts in ihrer neuen Nummer mittheilen, fast überall nach. — Ein dem Verordnungsamt zugekommener Gesetzentwurf über die Verwendung der Militär-Anwärter in der Verwaltung der Communalverbände bestimmt, daß die Stellen im Gangdienst, bei denen es sich um bloßes Schreiben und die damit zusammenhängenden Dienstverrichtungen handelt, sowie alle Stellen, die wesentliche mechanische Dienstleistungen erfordern, sowie die Hälfte der Stellen im Bureaudienst, für die keine wesentlichen oder technischen Vorbildungen nöthig sind, mit Militäranwärtern zu besetzen sind. Die Fortdauer der Anträge ist ausgenommen. — Ausweis der Verhaftungen von Sozialdemokraten ergibt, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, die Annahme berechtigt, daß die Polizei einen anarchistischen Complotte auf die Spur gekommen und dieselbe vereitelt hat. Man wird in der Untersuchung nicht schlagend, daß der zweimalige Versuch, das Königsberger Schloss in Brand zu setzen (am 30. Januar und 7. Februar cr.), mit dem Complotte in Zusammenhang steht.

* Ausland. Die Unfallsamkeit, die seit dem Kampf um das Reichsgesetz in der Hauptstadt, trägt schon ihre Früchte. So schreibt man der „Kreuzzeitung“ an Königsberg: Die hiesigen arbeitslosen Kaufleute beschließen, aus dem hiesigen Verein arbeitslosen Kaufleute und einen besonderen Verein arbeitsloser Kaufleute zu bilden, weil, einem Abkommen zuwider, bei der Neubildung des Vereins sowohl zum Vorigen, wie zu dessen Stellvertreter südliche Mitglieder gewählt worden sind. — Aus Guben wird berichtet: Eine von weit über 1000 Personen besetzte Volksversammlung beider Parteien sprach sich auf das Entschiedenste gegen den Volks-Schulgesetzentwurf aus. Der Reichstagsabgeordnete Prinz v. Lohse war anwesend; er betonte als Herrenhausmitglied die Unannehmlichkeit der Vorlage.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Wegen des Nothstandes, welcher in den österreichisch-ungarischen Gemeinden infolge der Misere herrscht, verpackt die Regierung die Vorlage eines Credits zur Nothhinderung. Es sind typische Krankheitserscheinungen eingetreten.

* Italien. Man schreibt aus Rom, 8. Februar: Die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in Italien wird jetzt fast ausschließlich von den zwischen dem Königreich und der Schweiz seit langem schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen gefesselt. Der Stand der Verhandlungen ist bedauerlicherweise ein sehr ungünstiger. Die italienische Regierung hat das Nach der Jagdabstimmung, die sie machen kann, erschöpft, die Bundesregierung beharrt aber auf unerfüllbaren Forderungen bezüglich der Baumwollindustrie. Der Abbruch der Verhandlungen kann jeden Augenblick eintreten; jedenfalls ist die Entscheidung unmittelbar bevorstehend, da der gegenwärtige Vertrag am 12. Februar abläuft, und man doch aus Zeit finden muß, den Zollbescheid, sei es für die Anwendung des neuen Vertrags, sei es für diejenige des Generaltarifs, die erforderlichen Beilagen zu ertheilen. Das Interesse, mit welchem man in Italien dem Ausgang der schwebenden Unterhandlungen entgegensteht, wurzelt nicht bloß in wirtschaftlichen, sondern auch in politischen Erwägungen. Man hat in Italien für die Schweiz immer lebhafteste Sympathien empfunden und es ist zwischen den beiden Staaten nie eine Spannung vorgekommen. Um so mehr muß man nun die Unannehmlichkeit bedauern, welche die eigenartige Regierung in den jetzigen Verhandlungen an den Tag legt. Die Schweiz hat mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn Verträge abgeschlossen und mit Frankreich, um die Vorteile des Minimaltarifs zu genießen, auf Grundlage des letzteren einen modus vivendi vereinbart. Scheitern die Verhandlungen in Zürich, so würde die Schweiz einig und allein gegen Italien einen Zollkrieg führen. Eine solche Wendung wäre um so befremdlicher, als Italien in den Verhandlungen in der Form die größte Freundschaftlichkeit und in der die Angelegenheit betreffenden Beziehung ein bis an die Grenze des Möglichen gehendes Entgegenkommen bewiesen hat. Die Verantwortlichkeit für einen handelspolitischen Bruch zwischen den beiden Staaten müßte somit völlig der Schweiz zufallen. In unterrichteten römischen Kreisen verlautet, daß die italienische Regierung, falls eine Verständigung über einen Vertrag nicht erzielt werden sollte, der Schweiz die Vereinbarung eines provisorischen modus vivendi, ähnlich dem zwischen der Schweiz und Frankreich

abgeschlossen, vorschlagen werde. Die Unterhandlungen über einen neuen Vertrag würden dann fortgesetzt werden.

* Rußland. In Pultawa wurde eine Geheimdruckerei mit fertigen revolutionären Aufzügen entdeckt. Mehrere Personen wurden nach verzweifelter Gegenwehr verhaftet. In Pultawa und Umgebung hat die revolutionäre Bewegung große Fortschritte gemacht. — Die „R. Z.“ meldet aus Petersburg: Nachträglich verlautet, Dr. Mejer sei nicht wegen der Kaiserin, sondern zu der bei Porti aus dem Wagen gefallenen kleinen Großfürstin Olga, die selbst im Badoischen zurückgeblieben ist, gerufen worden. Dr. Mejer nimmt an der Großfürstin Olga und der Kaiserin eine Ankerfahrt vor. — Verlässliche Berichte aus Moskau stimmen darin überein, daß die Stellung des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch als Generalgouverneur in Moskau völlig unhaltbar geworden sei. (Es werden die tollsten Willkürhandlungen von ihm berichtet, wie aus unser Petersburg. Correspondent schreibt. D. M.) Es gilt dort als ausgemacht, daß der Großfürst innerhalb weniger Wochen „aus Gesundheitsrückfällen“ eine längere Reise ins Ausland unternehmen und auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren werde.

Kleine Chronik.

Am vergangenen Sonntag früh um 4 Uhr gerieth in dem Schmiedezug Bräulein-Butter ein Wagen erster Klasse in Brand. Ungefähr 10 Personen, welche sich in dem Wagen befanden und Brandstiftung, sind in Folge des Brandes erstickt und zum Theil verbrannt. Nur zwei Passagiere, ein Copist und ein Ingenieur kamen mit dem Leben davon. Die wenigen Passagiere, welche den Brand bemerkten und sich retten wollten, fanden die Thüren verschlossen und kamen nicht aus. Das Feuer soll durch einen Fehler der Heizungsleitung entstanden sein. In Aleppo wurden in der Zeit vom 8. bis 12. Januar 138,500 Oka (= 1,25 Kilogramm) Feuerschnee gesammelt. Ebenfalls wurden seit Beginn der jüngsten Kälte (vor einigen Wochen) 3,161,000 Oka Feuerschnee angelesen. In der Gegend G. M. M. (Marus) führte eine gewaltige Lawine nieder und verdrängte die Landstraße. Bolt und Telegraph wurden unterbrochen. Die Schneemasse ist eine solche ungeheure, daß Hunderte von Arbeitern die Straße in acht Tagen nicht wieder fahrbar machen können. In Dörsenthal sind drei Männer von einer Lawine verschüttet worden; einer ist bereits tot hervorgezogen worden, die beiden anderen sind noch nicht gefunden. Eine Frau aus Heidenheim sagte einem Mann, der gefragt war, als Leiche an. Der Mann war ungemein erschrocken, als ausländische Bekannte schwarz gefärbt bei ihm erschienen, während er gerade mit gutem Appetit bei ihm Essen sah.

Gerihtsfaal.

—o. Wiesbaden, 12. Febr. (Strafkammer-Sitzung.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor von Hebbelsh. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Herr Staatsanwalt Caspar. — Infolge Befehls der ersten Verhandlung beginnt die Sitzung erst um 10 Uhr mit der Verhandlung über die Anklage gegen den 22 Jahre alten Zoolandern Phil. Sch. Christian Th. von 21½ Jahren wegen fahrlässigen Mordes. Ein Schiedsgericht, welches am Neujahrstage 1891 in einer Verhandlung zu Bescheid von mehreren Herren geleitet wurde, führte zunächst zu einer Privatverhandlung, in welcher der Angeklagte sich gegen einen jungen Mann, welcher das Verbrechen besonders laut vorgetragen hatte. Zu der Verhandlung vor dem Schiedsgericht in St. Goarshausen erklärte der Angeklagte, daß ihm bei seinem Eintritt in die Wirthschaft das Gesicht von Th. gerührt worden wäre mit den Worten: „Da lies mal, das ist schön.“ Da, vor dem Schiedsgericht als Zeuge vernommen, erklärte: es sei nicht wahr, daß er dies gesagt, er hätte den Inhalt des Gesichtes nicht gekannt. Damit soll er nun von seiner Vernehmung geleitet. Er verlegt haben, denn er hätte bei einem Nachdenken wissen müssen, daß er diese Vernehmung gemacht, auch das Gesicht gesehen habe. Heute behauptet nun Th., er hätte sich nicht so bestimmt ausgesprochen, wie das Protocoll besage, sondern erklärt, er könne das nicht mehr bezeugen, daß er dem Privatverleugten das Gesicht hingewiesen. Dem Verleugten war es aber nicht zweifelhaft, daß das Protocoll der Aussage der Angeklagten Th. entzogen, war vielmehr auf Grund der Jüngensanweisung mit dem Herrn Staatsanwalt der Ansicht, daß sich der Angeklagte einer recht großen Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe und vernichtete ihn dem Antrage des Herrn Staatsanwalts entsprechend in sechs Monaten Gefängnis. Der weitere Antrag des Herrn Staatsanwalts, den Angeklagten, mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe, sofort in Haft zu nehmen, wurde abgelehnt. — Der Richter Philipp A. von Höchst a. M., welcher Ende October u. J. Reichsminister war, welches verdrüßlich war, nach Verdrüßlichkeit dieses Umstandes sich gehalten hat, wird wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit 4 Wochen Gefängnis bestraft.

Letzte Drahtnachrichten.

(Telephon-Bureau Berol.) Berlin, 12. Febr. Der Senatoren-Convent des Reichstags hält sich an dem Beschluß, die Session in der ersten Aprilwoche zu schließen. Berlin, 12. Febr. Der Gesetzentwurf, betreffend die Genossenschaften mit beschränkter Haftung, wurde gestern Nachmittag vom Bundesrath angenommen. Abends ist derselbe dem Reichstag zugegangen. Berlin, 12. Febr. Die Berliner Stadtbordereibereinigungen nahmen die Magistratsvorlage, betreffend die Revision an den Banktag gegen das Volks-Schulgesetz, mit 35 gegen 14 Stimmen an. Berlin, 12. Febr. Heute fand eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für das Bismarck-Denkmal statt. Der Ausschuss erbat 1,014,488 Mark, wozu 19,287 Mark für Unkosten in Abzug zu bringen sind. Es wurde beschlossen, die Ausführung des Denkmals, sowie die Eröffnung der künstlerischen Concurrenz bis zur Entscheidung der Magistrats für das Kaiser Wilhelm-Denkmal offen zu lassen. Paris, 12. Febr. Der russische Generalmajor von Hasford erließ ein Grand Hotel du Louvre. Warschau, 12. Febr. In der Stadt Glogow wurden durch Brandstiftung 45 Häuser eingeäschert. In den Glanzen fanden drei Menschen den Tod. London, 12. Febr. Der Strike von 10,000 Kohlenräubern ist beendet. Heute findet wahrscheinlich die Wiederaufnahme der Arbeit statt.

* Schiffs-Nachrichten. (Nach der „Frankf. Ztg.“) Angekommen in Aken der B. u. D. D. „Sletten“ von London; in Colon D. „Utrata“ von Southampton und „Dantia“; in Sydney der B. u. D. D. „Victoria“ von London; in Singapore der B. u. D. D. „Nephele“ von London. Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

